

Das Hintergrundpapier

Ausbildungsbilanz - ganz schön mager

Trends auf dem Arbeitsmarkt Ausbildung 2007
Eine Analyse der IG Metall



Auf einen Blick

Die Arbeitgeberverbände haben für 2007 einen grandiosen Anstieg der Ausbildungsplätze prognostiziert – herausgekommen sind magere vier bis fünf Prozent. Genau so viele Zuwachs haben die Beitragszahler der Bundesagentur für Arbeit dazugepackt.

Doch selbst das reichte nicht: Immer noch klafft eine beträchtliche Lücke zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt. 112.000 Bewerber hielten ihren Vermittlungswunsch auch im Herbst 2007 noch aufrecht, ohne dass er zum gewünschten Erfolg führte. 300.000 Jugendliche resignierten und gaben sich sofort mit Ersatzmaßnahmen zufrieden.

Vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund sind benachteiligt. Selbst bei guten Schulabschlüssen haben sie geringere Chancen auf eine qualifizierte Berufsausbildung.

Die geplanten Ausbildungs-Subventionen (fälschlicherweise Ausbildungs-Bonus genannt) haben nur dann eine Wirkungschance, wenn sie zielgenau die Altbewerber erreichen und zu einer wirklichen Ausweitung der betrieblichen Ausbildungsplätze führen. Wird nur der betrieblich bezahlte Ausbildungsplatz durch einen öffentlich finanzierten ersetzt, dann ist nichts gewonnen.

Viele Betriebe haben 2007 ihre Chance verpasst, sich auf den Fachkräftemangel einzustellen und noch einmal massiv für eigenen Nachwuchs zu sorgen.

Fachkräftemangel – keine Auswirkungen bei den Ausbildungsplätzen?

Die Vorzeichen für das Ausbildungsjahr 2007 waren so günstig wie lange nicht mehr: Die Konjunktur brummte und brachte einen deutlichen Abbau von Arbeitslosigkeit. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze stieg auch 2007 nochmals merkbar an (ca. 600.000). Verbunden ist damit erfahrungsgemäß auch ein Aufwuchs an Ausbildungsangeboten. Die Debatte um den Fachkräftemangel

temangel signalisierte allen Verantwortlichen in den Betrieben, dass es zunehmend zu Engpässen beim qualifizierten Personal und damit zu Problemen bei der Abwicklung von Aufträgen kommen kann.

In Befragungen nach den Reaktionen auf personelle Engpässe erklärten die Unternehmen, dass sie mit einem Aufwuchs bei den Ausbildungsplätzen und in der Weiterbildung reagieren. Die Politik widerstand dem Drängen der Arbeitgeber, die Grenzen für qualifizierte Fachkräfte zu öffnen. Statt die Welt als unerschöpfliches Fachkräftereservoir zu sehen, verwies sie auf den notwendigen Aufwuchs der Betriebe bei der Aus- und Weiterbildung.

Alles in allem hätte man angesichts dieser Entwicklungen einen massiven Anstieg bei den Ausbildungsplätzen erwarten können. Die jetzt vorliegenden Daten für das Jahr 2007 bestätigen die hoch geschraubten Erwartungen allerdings nicht.

Die Lage und ihre Bewertung

Schenkt man den euphorisch klingenden Meldungen der Ausbildungspartnern von Wirtschaft, Kammern und Politik Glauben, so gab es 2007 nicht nur eine nachhaltige Wende auf dem Ausbildungsstellenmarkt, sondern der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage von Ausbildungsplätzen sei erreicht.

Die Realität ist jedoch weit davon entfernt: Noch immer klafft eine Lücke zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Auch wenn sich die Zahl der Ausbildungsverträge nach den jetzt vorliegenden Daten um zirka 50.000 erhöht hat, verändert sich nichts an der Dramatik der Gesamtentwicklung, wie ein 15-Jahresvergleich zeigt: Während 1992 auf 760.000 Absolventinnen und Absolventen aus den allgemeinbildenden Schulformen rund 595.000 Ausbildungsverträge kamen, ergatterten 2007, einer der letzten starken Schulentslassjahrgänge, mit 946.200 Absolventinnen und Absolventen 626.000 von ihnen eine Ausbildung. Damit hat sich in 15 Jahren der Versorgungsgrad von 78 % auf 66 % verschlechtert.

Auch der aktuellen Steigerung der Ausbildungsverträge steht eine wesentlich größere Nachfrage von jungen Menschen gegenüber. Das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen war auch in 2007 unzureichend.

So verlief das Ausbildungsjahr bei der Bundesagentur für Arbeit

Bis Ende September 2007 haben sich 734.300 jugendliche Bewerber gemeldet, die die Bundesagentur für Arbeit (BA) als ausbildungsreife Ausbildungsstellenbewerber registrierte. Dem stand ein Angebot von 516.500 gegenüber. Trotz Fortschritte bleibt das Ausbildungsangebot damit auch in 2007 hinter der Nachfrage zurück.

Zum Ende des Berichtsjahres standen den rund 18.400 bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten, noch offenen Ausbildungsplätzen 112.000 registrierte Bewerber und -bewerberinnen gegenüber, die in eine Ausbildungsstelle vermittelt werden wollten.

82.500 von ihnen hatten inzwischen zwar notgedrungen eine Alternative, nämlich eine Warteschleife, gefunden. Sie waren aber unverändert an einem Ausbildungsplatz interessiert. 29.100 waren zum Stichtag 30. September 2007 noch völlig unversorgt.

Die Zahl der Bewerber ist im Vergleich zum Vorjahr um 28.800 (-3,8 %) etwas zurückgegangen.

Mit 516.500 gemeldeten betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen kam es immerhin zu einem Aufwuchs von 57.220 gegenüber 2006 (459.202).

Das überraschende: Der Anstieg ging größtenteils auf eine Steigerung des Angebots an außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen zurück. Nach den bestätigten Daten der BA hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt und zwar von 44.770 auf 93.380. Bezahlt wird dieses Angebot durch die Beitragszahler. Bei der späteren Registrierung der Verträge bei den Kammern, werden diese als betriebliche Ausbildungsverhältnisse mitgezählt.

Das betriebliche bei den Agenturen gemeldete Angebot hat sich nur geringfügig verbessert, und zwar von 414.400 (2006) auf 423.050 (2007), also um 8.650 Angebote.

Diese Daten der Arbeitsagentur sorgten für einige Unruhe, insbesondere im Arbeitgeberlager: Könnte es denn wirklich sein, dass der Aufwuchs bei den Ausbildungsplätzen fast ausschließlich jenseits der Betriebe zustande gekommen war? Damit wären es ja am Ende die Beitragszahler der Bundesagentur für Arbeit, die die Ausbildungsbilanz 2007 entscheidend verbessert hätten. Die Wirtschaft dagegen wäre weit hinter ihren Möglichkeiten zurückgeblieben.

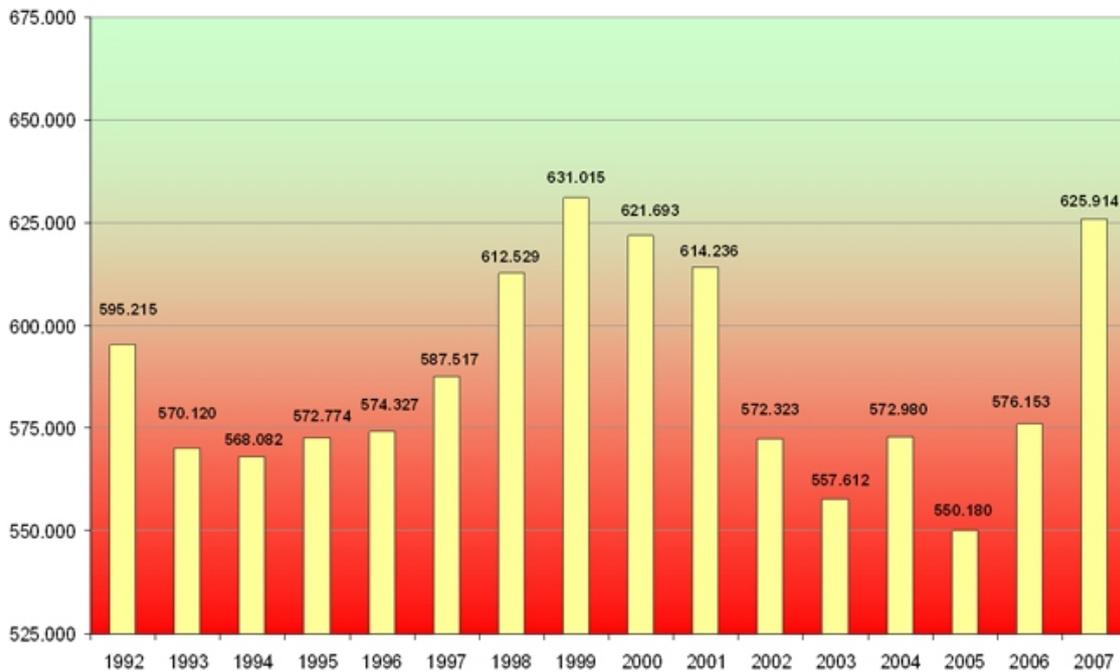
BIBB-Erhebung schafft keine Klarheit und enttäuscht

Klarheit sollten die Zahlen liefern, die das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) Ende des Jahres 2007 veröffentlichte. Sie umfassen alle neu abgeschlossenen Verträge, und nicht nur die Angebote, wie sie bei der BA auflaufen. Außerdem versprochen die Institutsexperten auch, erstmals genaue Informationen zum Thema betriebliche bzw. außerbetriebliche Ausbildungsverträge vorzulegen.

Das BIBB bestätigt, dass es einen Aufschwung am Ausbildungsstellenmarkt in Deutschland gegeben hat. 2007 wurden 626.000 abgeschlossen, das sind 8,6 % mehr als im Vorjahr (576.153). In Ausbildungsverträgen ausgedrückt sind das 49.761.

Dies war das Ergebnis einer bundesweiten Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung bei den Kammern und sonstigen zuständigen Stellen.

**Übersicht 1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge
im Dualen System 1992 bis 2007**



Quelle: BIBB-Erhebung zum 30.09.2007 – Stand: 12.12.2007

Bundesinstitut für Berufsbildung **BiBB** Forschen Beraten Zukunft gestalten

Die spannende Frage blieb allerdings unbeantwortet: Wer hatte welchen Anteil am Aufwuchs – wie viel legten die Betriebe zu, wie viel entfallen auf die außerbetrieblich abgeschlossenen Ausbildungsverträge?

Seit drei Erhebungsjahren versucht das BIBB, belastbare Daten zum Thema betriebliche bzw. außerbetriebliche Ausbildungsverträge vorzulegen. Auch im dritten Jahr schafften es die Statistiker nicht, brauchbares Datenmaterial zu veröffentlichen.

Ganz offensichtlich mauern die zuständigen Stellen und geben entsprechende Informationen nicht oder unzureichend weiter.

Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang aber, dass einzelne Bundesländer (wie z.B. NRW) erklären, sie hätten die notwendigen Daten, um die Unterscheidung plausibel beschreiben zu können. Warum geht das in NRW, was auf der Bundesebene trotz drei Anläufen nicht funktioniert?

Letztlich bleibt also ungeklärt, wer und in welchem Umfang das Wachstum bei den Ausbildungsverträgen in 2007 zustande gebracht hat: Betrieb oder Bundesagentur für Arbeit.

Das BiBB selbst stellt dazu in seinen Analysen einige Überlegungen an, von denen sie aber selbst sagt, dass sie letztlich keine verlässlichen Werte erbracht hätten. Für Westdeutschland geht das BiBB davon aus, dass vom Plus 48.600-Verträge oder 10,7 % immerhin 19.000 bis 20.000 der betrieblichen Seite zuzuschreiben sind. Legt man diesen Wert zu Grunde, dann haben die Betriebe gera-

de mal ein Wachstum von etwas mehr als fünf Prozent in Westdeutschland zustande gebracht.

Für Ostdeutschland werden die Aussagen noch weniger präzise: Die Forscher sagen aber immerhin soviel, dass es wohl nicht zu "substanziellen Rückgängen bei den rein betrieblichen Neuabschlüssen gekommen ist".

Der bundesweite Zuwachs von 49.800 zusätzlichen Ausbildungsverträgen wurde fast ausschließlich in den westdeutschen Ländern erzielt. Dort stieg die Zahl der Neuabschlüsse um 48.600, bzw. 10,7 % auf 500.800. In den ostdeutschen Ländern und Berlin stieg die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge leicht um 1.160 bzw. 0,9 % und lag bei 125.100. Es gibt unverändert ein deutliches Ost-West-Gefälle auf dem Ausbildungsstellenmarkt.

Auch für das BiBB ist klar, dass es die Beitragszahler der Bundesagentur für Arbeit waren, die der Ausbildungsbilanz 2007 zu einem beträchtlichen Vertragszuwachs verholfen hat. Ohne diese *Spritze* wäre der Aufwuchs nur halb so groß geworden.

Die Wirtschaft blieb 2007 weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Selbst der herausziehende Fachkräftemangel hat nicht zu einem nachhaltigen Umdenken geführt. Dazu passt dann auch, dass die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in 2007 weiter zurückgegangen ist. Nur noch 20 % der Betriebe beteiligen sich an der betrieblichen Berufsausbildung.

Die Lage bei den Altbewerbern bleibt unverändert deprimierend

Besonders problematisch ist weiterhin die Situation der so genannten "Altbewerber". So werden diejenigen Personen bezeichnet, die bei der BA als Ausbildungssuchende gemeldet sind und die Schule bereits im Vorjahr oder noch früher verlassen haben.

Mit bundesweit rund 385.000 Personen stellen sie inzwischen mehr als die Hälfte aller registrierten Bewerber und Bewerberinnen, darunter 281.000 aus Westdeutschland und 103.900 aus Ostdeutschland. Sie stellen inzwischen sowohl in den alten Ländern (51 %) als auch in den neuen Ländern (56 %) die Mehrzahl aller Ausbildungsplatzbewerber.

Die Erfolgchancen dieser Jugendlichen auf eine betriebliche Lehrstelle sind dann relativ gering, wenn ihr Schulentlassungsdatum bereits zwei Jahre oder länger zurückliegt.

Neben den Zusammenhängen mit personenbezogenen Merkmalen lassen sich auch deutliche Abhängigkeiten der Einmündungsquoten von der regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarktlage und dem Wohnort nachweisen. Das BiBB hat jetzt herausgefunden, dass in Großstädten und Regionen mit überdurchschnittlich hoher Arbeitslosenquote bzw. mit einer unterdurchschnittlichen Zahl von betrieblichen Ausbildungsangeboten die Vermittlung der dort gemeldeten Bewerber in betriebliche Berufsausbildung deutlich schwerer ist. Besser ist die Situation in ländlichen Regionen mit geringer Arbeitslosenquote.

Jugendliche Migranten massiv benachteiligt

Vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund sind benachteiligt. Selbst mit guten Schulabschlüssen haben sie geringere Chancen auf eine qualifizierte Berufsausbildung.

Der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund unter den Altbewerbern ist besonders hoch: 55% der Bewerber aus Migrantenfamilien sind Altbewerber (ohne Migrationshintergrund 45 %). Diese Entwicklung ist berufsbildungspolitisch von Brisanz, weil das Altbewerberpotenzial auf ca. 325.000 junge Menschen geschätzt wird.

Die schwierige Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt trifft insbesondere Bewerber mit Migrationshintergrund: Von den 182.000 Suchenden mit Migrationshintergrund beginnen nach den Ergebnissen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006 nur 52.500 eine betriebliche duale Ausbildung. Von den Bewerbern ohne Migrationshintergrund finden 40 % einen betrieblichen Ausbildungsplatz, von denjenigen mit Migrationshintergrund nur 29 %.

Das bedeutet: Weniger als ein Drittel der Bewerber mit Migrationshintergrund mündet in eine duale Berufsausbildung ein – deutlich seltener als diejenigen ohne Migrationshintergrund. Fast genauso viele Bewerber mit Migrationshintergrund, 28 %, finden sich in Warteschleifen wieder, die nicht zu einem Berufsabschluss führen.

Zum Teil finden sich bei den Warteschleifen auch solche Bildungsgänge, die es ermöglichen, die schulischen Voraussetzungen zu verbessern. Doch selbst ein wiederholter Besuch z.B. einer berufsvorbereitenden Maßnahme trägt eher zur Verfestigung der Übergangsprobleme bei, ohne dadurch die Aussicht auf eine abschlussbezogene berufliche Qualifizierung deutlich zu erhöhen.

Die schwierige Situation an der Schnittstelle *Schule – Ausbildung* zeigt sich auch darin, dass 22 % der Bewerber mit Migrationshintergrund noch nicht einmal in eine Grundbildung einmünden, sondern arbeitslos sind oder jobben – deutlich häufiger als diejenigen ohne Migrationshintergrund.

Die Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006 belegen, dass sich gute schulische Voraussetzungen – d.h. ein weiterführender Schulabschluss bzw. gute Noten im Abschlusszeugnis – bei einheimischen wie eingewanderten Bewerbern sich förderlich auswirken, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße. So finden Bewerber aus Migrantenfamilien mit Hauptschulabschluss mit 23 % kaum seltener als einheimische Schulabgänger mit Hauptschulabschluss mit 24 % einen betrieblichen Ausbildungsplatz.

Diese geringen Unterschiede verringern sich aber nicht mit zunehmendem Bildungsabschluss – im Gegenteil. Während von den Realschulabsolventen aus Migrantenfamilien nur 32% in einen betrieblichen Ausbildungsplatz einmünden, sind es bei der einheimischen Vergleichsgruppe 43%. Auch Bewerber mit Abitur und Migrationshintergrund haben mit 44% erheblich geringere Erfolgsaussichten als die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund (53 %).

Die Ausbildungschancen junger Menschen mit Migrationshintergrund haben sich im vergangenen Jahrzehnt überproportional verschlechtert. Die berufliche Qualifizierung junger Menschen mit Migrationshintergrund ist noch kein integraler Bestandteil des Bildungssystems.

Geplante Ausbildungs-Subventionen bleiben zweifelhaft Die Umlage-Finanzierung steht auf der Tagesordnung

Die IG Metall bewertet Vorschläge, die über Ausbildungs-Subventionen (*der Begriff Bonus ist hier völlig verfehlt. Einen Bonus erhält man für eine gute Leistung, hiervon kann beim Thema Ausbildungsangebot durch die Wirtschaft aber keine Rede sein*) versuchen, das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen zu erhöhen, eher skeptisch. Es ist zu befürchten, dass es zu Fehlentwicklungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt kommt.

Mit Steuermitteln oder mit Beiträgen aus der Kasse der Bundesagentur will die Bundesregierung das Altbewerber-Problem lösen. Die Ausbildungsvergütung wird subventioniert. Ob dieses Instrument wirklich Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten. Die Messlatte ist gelegt: 30.000 Altbewerber pro Jahr sollen auf diesem Weg qualifiziert werden. Ein gutes hat dieses Programm aber jetzt schon: Der Einstieg in die Modulausbildung mit Hilfe von Ausbildungsbausteinen, den kann man gestrost vergessen. Nicht schade drum!

Bei einer pauschalen Förderung aus öffentlichen Mitteln ist davon auszugehen, dass Qualitätsaspekte in der Ausbildung nicht zum Tragen kommen und Ausbildungsbereiche gefördert werden, die jetzt schon Ausbildung vorrangig unter Kostengesichtspunkten betreiben (Einzelhandel, Hotel- und Gaststättengewerbe).

Bundesländer, die den Weg der Ausbildungsplatz-Subventionierung gegangen sind, haben das Instrument fallengelassen, weil es zu Mitnahmeeffekten führt und im Ergebnis die Zahl der Ausbildungsverhältnisse nicht wesentlich beeinflusst.

Die IG Metall begrüßt die Pläne der Bundesregierung, sich verstärkt um die Zielgruppe der so genannten AltbewerberInnen zu kümmern. Wenn denn schon eine Subvention für mehr betriebliche Ausbildungsplätze ausgezahlt werden soll, dann muss das aber von den Betrieben finanziert werden, die sich nicht an der Ausbildung beteiligen.

Der Strukturwandel ist auch bei den Ausbildungsplätzen angekommen – das ist gut so!

Passen eine moderne Wissensgesellschaft und das duale Berufsausbildungssystem mit seinem hohen Anteil praxisorientierter betrieblicher Ausbildung nicht zusammen? Ist die duale Berufsausbildung zu sehr in traditionellen, gewerblich-technischen Strukturen verhaftet? Und führt der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft zu einem nachhaltigen Bedeutungsverlust der betrieblichen Berufsausbildung in Deutschland? - so wie es manche Berufsbildungsexperten seit längerem vorhersagen.

All dies ist nicht der Fall. Das duale Berufsausbildungssystem ist moderner als sein Ruf und längst in der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft angekommen. Das belegen neueste Analysen des Bundesinstituts für Berufsbildung auf der Grundlage einschlägiger Statistiken und repräsentativer Betriebs- und Erwerbstätigenbefragungen.

Betrachtet man die aktuellen Ausbildungsstrukturen im dualen System, so liegt der Schwerpunkt der betrieblichen Ausbildung nicht mehr wie früher im verarbeitenden Gewerbe, sondern eindeutig im Dienstleistungsbereich. Rund zwei Drittel aller Auszubildenden absolvieren dort ihre Ausbildung. Im Vergleichsjahr 1980 betrug der Bestand an Ausbildungsstellen im privatwirtschaftlichen Dienstleistungssektor lediglich 38 % und im öffentlichen bzw. Non-Profit-Sektor insgesamt 11 %.

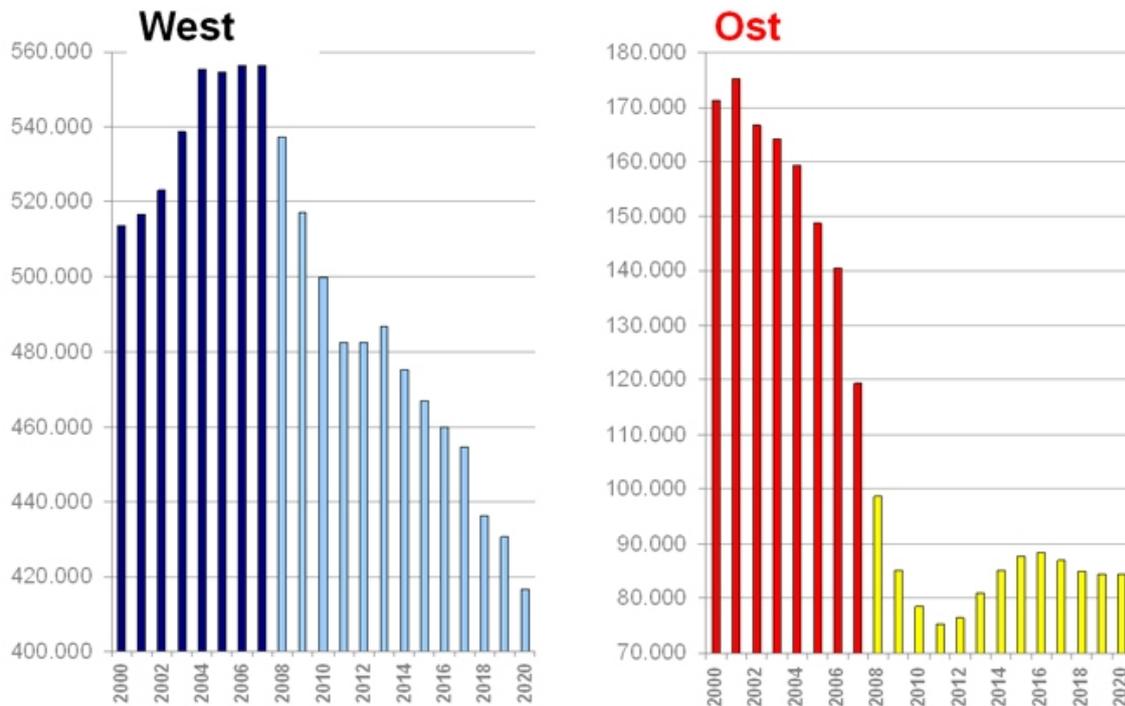
Das duale Berufsausbildungssystem hat damit unter Beweis gestellt, dass es auf veränderte Anforderungen und Bedingungen sehr wohl reagiert.

Werden statt der Wirtschaftssektoren die Berufe herangezogen, so hat es auch hier eine deutliche Verschiebung hin zu den Dienstleistungsberufen gegeben. So werden mittlerweile rund 57 % aller Ausbildungsverträge in diesem Bereich abgeschlossen. Insbesondere die seit 1996 intensivierte Neuordnung und Modernisierung von Ausbildungsberufen im Dienstleistungssektor hat den Analysen zufolge diesen Anpassungsprozess nachhaltig unterstützt. So konnten die Verluste an betrieblichen Ausbildungsplätzen in traditionellen Bereichen zumindest teilweise kompensiert werden.

Nachfrageentwicklung in den kommenden Jahren

Bereits ab 2008 nimmt die Zahl der Absolventen aus den allgemeinbildenden Schulen in Deutschland ab. 2008 werden 33.500 Jugendliche weniger aus den Schulen entlassen als 2007. Der Rückgang fällt allerdings in Ostdeutschland (wo sich die Absolventenzahlen im Zeitraum 2000-2013 halbieren) bei einem Minus von 12,4 % stärker aus als im Westen (-3,5 %).

Übersicht 14: Entwicklung der nichtstudienberechtigten Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen von 2000 bis 2020



Quellen: StBa, KMK, BIBB - eigene Berechnungen

Bundesinstitut für Berufsbildung **BiBB** Forschen Beraten Zukunft gestalten

Insofern haben viele Betriebe in 2007 ihre Chance verpasst, sich auf die Veränderungen einzustellen und noch einmal massiv für eigenen Nachwuchs zu sorgen.

IG Metall Vorstand
Ressort Bildungs- und Qualifizierungspolitik (-kh)
Frankfurt am Main
30. Dezember 2007

Quellen:

Ulrich, Joachim Gerd; Krekel, Elisabeth M. 2007: Zur Situation der Altbewerber in Deutschland. Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006, In: BiBB REPORT, Heft 1.

Ulrich, Joachim Gerd; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf, Krekel, Elisabeth M. 2007: Deutliche Fortschritte in 2007 beim Abbau des Ausbildungsplatzmangels.

Günter Walden (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich. Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld, 2007